

Suchende er-
folge aratis.
Danlschrei-
dporto
alt Miesla.
homöop.
Anstalt,
1917. 20.
krankheiten.
iten, sowie
Auschlage
angähriger
ug.

Mädchen!
scheitete es
he

prolich schon
ang seitens
n Rostung
on und könig-
ausgezeichnet
Recht denn
weise dient
n holzamen
Waldkräutern
Hauptlogo,
adazu augen-
g einen flek-
amswischen
enselben bei
vor Falt hon
Das Haar,
blumenseife
upig, schon
ähne Gächel
blumenseife
atig und weiss
rollich. Heu-
50 Pfg. Bessere
und Apotheken
druckt. Gro-
fo aus Brünn
achamungen
h bei E. Klein
ing Drogerie
Wils. Wil. 105

99%
SUPPEN

Anzeiger

— vorräthig bei

a. f. r. u.



Anzeigen

al-Gesuche

al-Gesuche

al-Verkaufe

al-Verkaufe

al-Verkaufe

al-Verkaufe

al-Verkaufe

al-Verkaufe

al-Verkaufe

al-Verkaufe

al-Verkaufe

al-Verkaufe

al-Verkaufe

al-Verkaufe

al-Verkaufe

al-Verkaufe

al-Verkaufe

al-Verkaufe

al-Verkaufe

al-Verkaufe

al-Verkaufe

al-Verkaufe

al-Verkaufe

al-Verkaufe

al-Verkaufe

al-Verkaufe

Schwerte Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Inserionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgepalte Peti-
zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15. Melame-Zeile
40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte,
Hörnprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse
Braus, Schwerte-Muhr.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis
Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung
durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ rechts-
verbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., egl.
42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an
jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter
Familienfreund.“

Nr. 267 Schwerte Freitag den 15. November 1903. 36. Jahrgang

Kaiser Wilhelm II

Der bekannte Leipziger Historiker Professor Karl
Lamprecht schreibt in der eben bei S. Giefelder in Frei-
burg i. Br. zur Ausgabe gelangenden zweiten Hälfte des
zweiten Ergänzungsbandes seines hochbedeutenden Wer-
kes „Zur jüngsten deutschen Vergangenheit“ über Kaiser
Wilhelm II. u. a.:

Darüber, daß der Kaiser in besonderer Maße be-
gabt ist, ist alle Welt einig, nicht minder darüber, daß
er in hohem Maße die Neigung besitzt, seiner besonderen
Auffassung Geltung zu verschaffen. Aber auch darüber,
daß er in vielen Dingen tatsächlich leitet, besteht Ueber-
einstimmung. . . . Wer heute Minister hört, wird immer
erstaunt sein, bis zu welchem Grade sie nichts wieder-
geben, als Auffassungen des Kaisers. . . . Bismarck und
Kaiser Wilhelm sind absolute Gegensätze; jener war Re-
alist, der Kaiser ist Idealist. Der Kaiser ist nicht der
Mann von Maßregeln, die den Tag dem Tage verknüp-
fen. Damit hängt zusammen eine außerordentliche Jäh-
rigkeit im Festhalten allgemeiner, politischer Ziele
(Schulpolitik, Vergrößerung der Marine, Verhältnis zu
England). Dabei zeigt er aber einen weit weniger star-
ken Sinn für die Durchbildung der konstanten Mittel,
die zur Verwirklichung seiner Ideale zu entwickeln und
einzustellen wären. Vielmehr das Ziel fest im Auge,
wechselte er rasch in der Wahl der Wege, auf denen seine
Erreichung möglich erscheint. . . . Die außerordentlich
entwickelte Affoziationsfähigkeit der kaiserlichen Natur,
ein echtes Zeichen reiferer Veranlagung, fördert immer
neue Kombinationen zutage. Dabei sollen sie rasch ver-
wirklicht werden; und so verbindet sich mit ihnen jene
böige (!) Form der Willensmeinung, jene Impulsivität,
die den Zeitgenossen ebenfalls als ein Charakterzug des
Kaisers gilt zu Einzelzügen aus und gestattet, dem Herr-
scher jenen häufigen Ortswechsel, der ihn in großen Zei-
len des Reichs gleichsam ständig heimisch macht. Aus
dem außerordentlichen Reichtum an Affoziationen ent-
steht dann dem Kaiser die schicksalsreiche Gabe des be-
geisterten Redners, wie der Zauber und die Anmut der
Unterhaltung. Der Kaiser kann geradezu als erster gro-
ßer Vertreter des kurzen künstlerisch geredeten Tele-
gramms gelten, wie als einer unserer besten Rhetoriker
des repräsentativen Stils.

In ihren historischen Fundamenten ist die Persön-
lichkeit des Kaisers vor allem hohenzollerisch. Nichts
geht ihm über die Traditionen seines Hauses und seines
Geschlechts. Man weiß, wie er die Großen unter seinen
Ahnen verehrt. Für die jüngsten Vorfahren gar, und
vornehmlich wieder für Kaiser Wilhelm den Alten, er-
heben sich seine Empfindungen geradezu in den Bereich
des Ahnenkultus. Alle Geschichte erscheint bei ihm zu-
rückgeführt auf das Walten einiger weniger großen Per-

sonen, vor allem auf die Fürsten und ihre Gefühlen.
Das ist die epische Anschauung des alten Germanentums.
. . . Archaisch in ihren Formen, ungeteilt christlich ohne
grundtägliche Anerkennung des Unterschiedes der Kon-
fessionen neuerer Zeiten, noch in den letzten Momenten
des Ahnenkultus wurzelnd, erscheint die Frömmigkeit
Wilhelms II. Das Reich des Christengottes, des Herrn
der Heerscharen auszudehnen über die Reiche dieser Welt
bis zu den fernen Küsten der gelben Rasse stehen ihm
doppelt Heere zur Verfügung: ein Heer der Streiter
draußen mit Kanonen und Bajonetten und ein Heer der
Beter, die christliche Gemeinde daheim, und keines kann
liegen ohne die kraftvolle Hilfe des andern.

Auch die staatsrechtlichen Anschauungen des Kai-
sers gehen im Grunde zurück auf die Idee der alter-
manischen Gefolgschaft, der Treue und des Gehorsams
des Volkes. . . . Nun versteht sich, daß eine so archaische
Anschauung, die nur den Herrn kennt, der führt und den
in blinder Treue helfenden Gefolgsmann nicht ohne
weiteres aufzugeben vermag in moderne Verhältnisse
und in Zustände einer beschworenen konstitutionellen
Verfassung. Aber das verknüpfende Band ist hier die
Idee des christlichen Staates: das Volk soll dem Herr-
scher folgen, aber der Herrscher ist gebunden an den
staatsrechtlichen Gehalt der christlichen Offenbarung.
Es sind die Gedanken vor allen Dingen, die hier auf-
tauchen; es ist die Lehre von dem patriarchalischen Ab-
solutismus, dessen genialster Vertreter auf deutschem Bo-
den vielleicht der Große Kurfürst gewesen ist, den der
Kaiser darum zärtlich verehrt.

Da es interessant ist, zu erfahren, wie ein lebender
Historiker über unsern Kaiser urteilt, geben wir die vor-
stehenden Ausführungen hier wieder.

— Die Franzosen und der deutsche Kaiser. Der
„Temps“ schreibt in einem Artikel über die Erkrankung
des Kaisers: „Neben den Wünschen Deutschlands für
eine völlige Genesung seines Kaisers gibt es keine auf-
richtigeren und keine sehnlicheren Wünsche als diejenigen,
die aus Frankreich ergehen, für die Erhaltung eines
Monarchen, der vor allem als seltenes Beispiel eines le-
benswarmen Menschen und als ungewöhnlicher Typus ei-
nes Königs erscheint, sehr modern und sehr von Gottes
Gnaden.“

Politische Uebersicht.

Deutschland

Der Ueberfall auf Warmbad. Der Gouverneur mel-
det aus Windhof: Vom Kriesschauplatz liegen noch
immer keine wichtigen Nachrichten vor. Es ist dort jetzt
der Bezirkshauptmann von Burgsdorf mit 150 Reitern

eingetroffen, während Hauptmann von Fiedler mit 180
Reitern und 4 Geschützen im Anmarsch ist. Die Betha-
nier sind neutral. Ueber die Haltung der Faldschuh-
träger ist hier nichts bekannt.

— Der „Segen“ der Konsumvereine. Stettin, 10.
November. Aus einer Bekanntmachung in der „Pomm.
Reichspost“ ist zu ersehen, daß der unter sozialdemo-
kratischer Leitung stehende Stettiner Konsum- und Sparverein
für das Brot, das bei den Bäckern und Materialwaren-
händlern 45 Pfg. kostet, einen Preis von 50 Pfg. festge-
setzt hat. Das sind dieselben Herren, die mit dem so ge-
nannten „Brotvucher“ freßten gehen.

— Ueber sozialdemokratischen Boykott schreibt die
„Frankfurter Zeitung“: „Wir haben kürzlich einen Fall
von Terrorismus erwähnt, den die Sozialdemokraten
in Hildesheim auszuüben versucht haben, und verknüpften
daran die Ausführung, daß gerade die Partei, die sonst
für die Freiheit der Ueberzeugung eintreten will und
sich gegen die von anderer Seite gemachten Beeinflus-
sungsversuche mit starken Ausdrücken wendet, am aller-
wenigsten ein so unlauteres Mittel anwenden darf. Dabei
aber hat sich über solche Bedenken in einer Rede, die er
dieser Tage in Breslau hielt, kühn hinweggesetzt. Er
führte da aus: „Man spricht auch wieder von sozialdemo-
kratischem Terrorismus gegenüber Geschäftsleuten, die
von Arbeitern abhängig sind. Ich kann mir wohl denken
daß Proletarier, die leben, wie ihr Lieferant, der täglich
mit ihnen zu tun hat, den Gegner des Proletariats wählt,
schließlich sagen, dann brauchst du auch unsere Kundschaf-
t nicht.“ Das ist geradezu eine offizielle Billigung dieses
Terrorismus, der darauf hinausläuft, die von Sozial-
demokraten wirtschaftlich Abhängigen zur politischen Ge-
folgschaft zu zwingen. Was ist das anders, als eine
Erkaufung der politischen Ueberzeugung? Sieht denn
die Sozialdemokratie nicht ein, daß sie mit der Uebernah-
me solcher Geflogenheiten nichts anderes tut, als was sie
selbst den Junkern als höchst unmoralisch vorwirft? Zu
solchen Mitteln des Zwanges, die zur politischen Korrup-
tion führen müssen, darf am wenigsten eine Partei grei-
fen, welche eine Partei der Freiheit sein will.“

Serbien.

— Am Vorabend der Revolution. Daß Serbien
von neuem am Vorabend einer Revolution steht, ist schon
verschiedentlich berichtet worden. Ein neues Zeichen da-
für ist folgendes Belgrader Stimmungsbild der Post:
Wenn man in den Straßen von Belgrad wandelt, begeg-
net man auf Schritt und Tritt noch verhältnismäßig
jungen Leuten, die, hohläugig, mit schmerzlich verzerrten
Gesichtszügen, in äußerster deffekter Bekleidung, auf den
ersten Blick das geistige Proletariat verraten. Wer
und was sind sie? Einfach — gewesene Staatsbeamte,
die vor den neuen, demagogisch gefärbten Gewaltigen

Sinnsprüche.

Ich, daß wir doch dem reinen stillen Wink
Des Herzens nachzugehn so sehr verlernen!
Ganz leise spricht der Herr in unsrer Brust,
Ganz leise, ganz vernehmlich, zeigt uns an,
Was zu ergreifen ist und was zu flieh'n.
Goethe.

Du gibst dem Zorne nach; doch ist der Zorn
Verräuchert, bereuht du. Solcherlei Naturen sind
Sich selbst mit Recht zur allergrößten Qual und Pein.
Sophokles.

Im Sturm.

Novelle von E. Fehrow.

(18. Fortsetzung.)

Um so niedrigerlagener ward er, als Frau von
Sichten erzählte, Erna habe heftige Kopfschmerzen und
werde den ganzen Tag nicht mehr zum Vorschein kom-
men. Man täte daher vielleicht gut, heute eine kleine
Partie zu unternehmen; vielleicht mit der Eisenbahn bis
Nardann und von da in's Egental bis hinter den Wasser-
fall. Da sei ein gemüthliches, kleines Wirtshaus mit
einem breitrückigen Wirt in einer schwarzen Sammet-
weste, und frische Forellen gäb's da auch.
„Die Sammetweste und den breiten Rücken würde
ich Dir schenken“, meinte der Professor, „allein die frischen
Forellen munden dort wirklich vortrefflich nach dem vor-
angegangenen Marsch. Ich kenne sie von früheren Jah-
ren her. Ehemals kosteten sie einige Kreuzer, jetzt kosten
sie einen Gulden das Stück. Das macht die Kultur.“
„Tirol ist überhaupt jetzt ein teures Pflaster ge-
worden“, ereiferte sich Therese, „wirklich teuer als die
Schweiz. Aber in's Egental gehen wir doch; man kann
an diesem warmen Tage die Kübhe dort gebrauchen.“

Die Partie ward unternommen, denn lieber noch
wollte Bill eine Fußwanderung machen als ohne Erna
einen Tag in Bozen zubringen. Er war sonst mehr für
die Beförderung zu Pferd oder Wagen.

Erna aber erlebte zu Haus noch einen neuen Schreck.
Sie fand die Mutter in Tränen aufgelöst. Wolf
hatte geschrien, daß er „leicht erkrankt“ im Lazaret
liege, und die Mama möge sich nur ja nicht ängstigen,
denn er würde in einigen Wochen wieder völlig herge-
stellt sein. Nur ein kleiner Ertrachee würde ihm unter
den obwaltenden Umständen sehr lieb sein, denn er
brauche allerhand schwere Weine und dergleichen zur
Pflage.

„Und dabei schreibt er nicht einmal, was ihm fehlt!“
rief die Majorin händeringend. „Der Junge ist sicher
viel kränker, als er zugeben will. Und ich habemutter
futschire hier hunderte von Meilen weit weg von ihm in
der Welt umher und amüsiere mich!“

Die nervöse Spannung in Erna machte sich in einem
Zornausbruch Luft.

„Der infame Bengel“, rief sie. „Die Rücksichtslosig-
keit sieht ihm wieder einmal ähnlich! Wenn er einen
Funken wirklicher Liebe für Dich besäße, so hätte er ent-
weder den Mund gehalten oder Dir klipp und klar ge-
schrieben, das und das fehlt mir! Ich will Dir sagen,
was ihm fehlt: wahrscheinlich Geld und weiter nichts.“
„Erna, Erna!“ jammerte die Majorin. „Wie kannst
Du so gefühllos und ungerecht gegen Wolf sein! Du
siehst doch, daß er sogar das Geld ins Lazareth geschickt
haben will.“

„Na, dann hat er sich vielleicht den Magen bei einer
seiner Kneipereien verdorben und liegt deshalb krank.“
Entrüstet sah die Mama sie an. So war es ja schon
immer gewesen, für den Bruder hatte Erna stets die
herbste Kritik bei der Hand gehabt!

„Ich werde jedenfalls sofort telegraphiren — mit

Rückantwort“, sagte sie entschlossen. „Wenn er entlich
krank ist, so hält mich keine Macht der Welt hier zurück,
dann reise ich nach Hause, — noch heut.“

Wie ein befreiender Lichtblick erschien Erna diese
Aussicht.

Verwirrt und unglücklich, wie sie augenblicklich war,
noch dazu gepeinigt von ihrer übergroßen Gewissen-
haftigkeit und Selbststrenge schaute sie vor allem zurück
vor einem Zusammenbleiben mit Bill. Sie mußte sich
erst selbst wiederfinden, mußte fertig werden mit sich
selbst, ehe sie Bill eine Antwort auf seine Frage gab;
die bedeutsame Frage, welche er durch das Gedicht aus-
gedrückt, und die auch gestern Abend noch so deutlich in
seinen Augen gelegen hatte.

Sie ging selbst nach dem Telegraphenamt und gab
die Depeche als „dringend“ auf, um möglichst schnell eine
Antwort zu erlangen.

Nach drei Stunden schon war dieselbe in ihren Hän-
den; sie lautete: „Leichtes, gastrisches Fieber. Keine
augenblickliche Gefahr.“

Nun war für die Mutter kein Halten mehr. Sie
wollte zurück, auf der Stelle zu ihrem Sohne, der die
Depeche selbst unterzeichnet hatte. Erna hielt sie nicht
mehr. Zwar war sie nach wie vor überzeugt, daß nicht
die mindeste Gefahr vorlag, aber es war ihr ja recht,
wenn man Bozen verließ, dieses Bozen, wo Bill Deffen
war, dem sie jetzt nicht Ja sagen mochte, und dem sie ein
Nein erst recht nicht erwidern konnte.

Sie selbst zwar wollte nur bis München mitfahren
und dort bleiben, um in dieser Malerstadt schnell mög-
lichst viel zu sehen und dabei zu lernen. Einmal vor die
Notwendigkeit zu handeln gestellt, sagte sie auch sogleich
mit gewohnter Ruhe und Ueberlegung alles an. — Der
Mutter hatte sie ihren Plan gleich annehmbar zu machen
geruht. Wenn die Majorin in München noch von Erna
mit ihrer Platzkarte versehen in den Schnellzug nach

keine Gnade gefunden haben und über Nacht aus ihren Stellungen verjagt und des karglichen Stückchens Brotes beraubt wurden. Nun irren sie herum, Hilfe und Beistand ersehend, aber nicht findend. Und dabei hört das Amtsblatt „Erbste Noine“ noch immer nicht auf, tagtäglich lange Spalten von Pensionierungen und einfachen Entlassungen aus dem Staatsdienste zu veröffentlichen. Das Meer der Elenden wächst derart immer mehr, ja — man darf sagen — ins Ungeheuerliche hinein. Daß in diesen Reihen die Revolution die besten Rekruten finden wird, ist selbstverständlich.

Bulgarien.

— **Gärung.** Ein Laffan-Telegramm aus Wien behauptet, die Meldung von Verhaftung bulgarischer Offiziere wegen Beteiligung an einer Verschwörung gegen den Fürsten Ferdinand sei trotz der Ablehnungen von bulgarischer Seite richtig. Unter den Unteroffizieren des bulgarischen Heeres wurde ein geheimer Aufruf verbreitet, welcher lautet: „Während unsere Brüder unter Mördern bluten, nötigt man uns zu einer feigen, unwürdigen Kollie. Wer ein bulgarisches Herz im Leibe hat, muß fühlen, daß die Kollie, die Fürst Ferdinand uns auferlegt, uns vor ganz Europa schändet. Nur ein Fürst, der kein Bulgare ist, kann nicht begreifen, daß hierdurch nicht nur die Ehre, sondern auch die Zukunft Bulgariens in den Staub getreten wird.“

Äfien.

— **Die Expedition gegen Tibet.** Vor etwa acht Tagen wurde dem „Bureau Neuter“ aus Simla berichtet, daß eine englische Kolonne aus etwa drei Regimentern eine englische Kommission begleiten werde, deren Zweck es sei, den Verhandlungen Englands mit den Chinesen und Tibetern größeren Nachdruck zu verleihen. Diesen Nachrichten folgte sehr bald das Gerücht auf dem Fuße, daß im Lande des Großen Lama eine englische Truppenabteilung unter dem Hauptmann Hamman eine Niederlage erlitten habe, und daß dies der Grund sei, weshalb die Regierung sich zur Entsendung einer stärkeren Expedition entschlossen habe. Diese Gerüchte blieben unwiderprochen, und man gibt sogar zu, daß General Leach, weil die englische Handelskommission von den Tibetern „belästigt worden“ sei, den Auftrag erhielt, die Tibetaner zur Vernunft zu bringen. Er wird dies an der Spitze von 3000 Mann versuchen, für die gewaltige Vorräte nach der Grenze unterwegs sind. Es scheint, als beabsichtige man gegen Lhasa selbst vorzustoßen.

Amerika.

— **Bei der Einweihung des Germanischen Museums** an der New Yorker Harvard-Universität überreichte Herr v. Hadenhausen die Schenkung Kaiser Wilhelms mit einer Ansprache, in der er die Hoffnung ausdrückte, daß das Museum ein neues Glied in der Kette bilden werde, welche die amerikanische und die deutsche Gedankenwelt verbinde. Präsident Eliot dankte für die hochherzige, einzig dastehende Handlungsweise des Kaisers. Eine Sammlung von 10 000 deutschen historischen Werken wurde „Hohenzollernsammlung“ genannt. — Das ist die Politik der schönen Worte, zu denen die Taten fehlen.

+ **In der üblichen Revolution auf San Domingo** haben diesmal die Aufständischen den Sieg davon getragen, ihr Führer Jimenez ist zum Präsidenten ausgerufen worden. Der abgewählte Präsident, der im Frühjahr nach Abschluß der damaligen Revolution sich zum Machthaber emporgeschoben hatte, hat sich angeblich zu seiner Zeit in Berlin gebracht wurde, so wollte sie ganz gern allein weiterfahren; das war doch gleich ein neues, großes Erlebnis, neben der Angst um den vergötterten Sohn fand diese Erwägung noch Platz in dem grauhaarigen, fahelgen Köpfchen.

Erna bangte nur vor Einem, daß die Freunde noch vor Abgang des Zuges zurückkehren und sie dann gezwungen sein möchten, persönlichen Abschied zu nehmen. Das wollte sie gar zu gern vermeiden. Ein paar Zeilen an Therese aber warf sie noch auf das Papier.

Sie berichtete von der Krankheitsnachricht, von dem stattgefundenen Depechenwechsel und von ihrer Absicht, eventuell ohne die Mutter noch ein paar Wochen in München zu bleiben. Auch die Adresse einer dortigen Pension gab sie an, wo sie zu wohnen gedachte; falls Frau von Sichten etwa auf der Heimreise in München Halt machen wollte, so würde sie, Erna, sich recht sehr, recht herzlich freuen. Und übrigens hätte sie die liebe Frau Therese, doch den beiliegenden Band Gedichte Walters von der Vogelweide mit einem freundlichen Gruß an Herrn von Deisen abgeben zu wollen; es bliebe ja leider keine Zeit mehr, das selbst zu tun.

Ganz und gar sollte indessen Erna nicht der Kell eines Abschiedsbildes erspart werden. — Als der Schnellzug, in dem sie mit ihrer Mutter saß, durch die kleine Station Kardaun fuhr, sah sie auf dem Bahnsteig die Geschwister Steineisen und Bill stehen.

Es waren nur wenige Sekunden.

Kast wider Willen drängte sich noch Erna zum Fenster hinaus und ließ ihr Tuch grüßend flattern. Und dabei wars, daß sie den großen, erschrockenen und verwurfsvollen Augen Bills begegnete.

Mit einem schmerzlichen Aufschluchzen sank sie in die Kissen zurück.

Die Mutter achtete nicht auf sie; sie konnte sich ungehindert ihrem Weh hingeben.

Und das erfasste sie mit plötzlicher Gewalt.

Wie von jähem Blitz erhellte sah sie Bills Bild in sich stehen, groß, glänzend, auf einem Thron, den sie ihm errichtet hatte, gleich einem König.

Und, sie fühlte es, er verdiente diesen Platz. Er war den ungeheuren Schatz an Liebe wert, den sie ihm zu geben bereit war und ihm vorenthalten hatte, um eines zertrümmerten Götzenbildes halber, das sie früher auf demselben Thron gehoben und das sich ihr dann als Frage enthielt hatte!

Das Herz zog sich ihr zusammen in einer körperlichen, qualvollen Weise, so daß sie heftig mit der Hand nach der linken Seite fuhr, als könne sie so diese beängstigende Empfindung dämpfen.

(Fortsetzung folgt.)

herheit in das deutsche Konsulat geflüchtet. Deutsche Kriegsschiffe sind zur Stelle und bieten uns die Gewähr, daß deutsche Interessen nicht verletzt werden.

— **Die neue Republik Panama** wird von den Vereinigten Staaten von Nordamerika in mütterlichen Schutz genommen. Die Republik Kolumbien, von der Panama abgefallen ist, hatte einige englische Schiffe gechartert, um Truppen von Buenaventura nach dem Isthmus zu befördern. Von Washington aus erhielt ein amerikanischer Kreuzer Befehl, in Buenaventura zu melden, daß eine Landung kolumbianischer Truppen auf dem Isthmus nicht erlaubt werden würde. Kolumbien wird, wie es in einer anderen Meldung heißt, keine Truppen entsenden, um Panama anzugreifen, da die amerikanischen Kriegsschiffe die Einfahrt hindern würden. Der russische Rubel hat manches Wunder bewirkt, der amerikanische Dollar versteht die Sache aber augenscheinlich ebenso gut.

Alte Chronik.

+ **Berlin, 6. Nov.** Am 11. Dezember vollendet Geheimrat Robert Koch, der geniale Schöpfer der modernen Bakteriologie, sein 60. Lebensjahr. Diesen Anlaß wollen seine zahlreichen Schüler und Freunde benützen, um ihm an seinem Geburtstag seine von Künstlerhand ausgeführte Marmorbüste, sowie ein durch freiwillige Sammlung aufgebrachtes Kapital zu einer „Robert Koch-Stiftung“ zu überreichen.

+ **Berlin, 12. Nov.** Die Schnellmotoren der Studiengesellschaft in Marienfelde besichtigten heute die Minister der öffentlichen Arbeiten, der Kriegsminister, Staatssekretär Straßburg und der württembergische Verkehrsminister v. Soden. Sodann wurde eine Schnellfahrt von 200 Kilometer in der Stunde beobachtet.

+ **Das Wiedersehen.** Vor 25 Jahren wurde in Detelsburg (Ostpreußen) eine Arbeiterfrau von ihrem Manne verlassen. Dieser Tage landete er im verkommenen Zustande wieder auf, worüber die Frau so erheitert, daß ein Herzschlag ihrem Leben ein Ziel setzte. Der Mann wurde von seiner verheirateten Tochter aus dem Hause gewiesen.

+ **Die Magdeburger Straßammer** verurteilte einen Kurfürst, der sich selbst über die Dummheit der Strafen lustig machte, zu 3 Jahren Gefängnis und 5000 Mk. Geldstrafe.

„Genosse“ Wehring ein ist

Im Jahre 1880 schrieb der Genosse Franz Wehring in der „Gartenlaube“ Seite 536 folgendes:

„Anders die große Masse der Arbeiter, die in den wahren Strudel der Bewegung gerissen wurde. Sie wurde entmannt und enterbt wie durch einen Opiumrausch; sie lernte aus der Lehre des neuen Propheten nichts als Unlust zur Arbeit, Unzufriedenheit mit ihrem Lohne und der ganzen Welt nichts als eine unpassende Selbstüberhebung, die auch eigene Verschuldung nur im Lichte der ungerechten Einrichtungen von Gesellschaft und Staat sah. Die Fabrikinspektoren schildern übereinstimmend die Arbeiter in allen Gegenden, welche ergebliche Werbeplätze der Sozialdemokratie waren, als ein dummes, trübes, jeder tatkräftigen Selbsthilfe unfähiges Geschlecht. Ihre Berichte entwerfen beispielsweise das dunkelste und trübste Bild von den Arbeiterzuständen im Regierungsbezirk Düsseldorf, der ältesten Heimstätte der kommunistischen Lehren im preussischen Staate; grauenerregend sind ihre Schilderungen von der geistigen Dummheit und Stumpfheit der dortigen Massen, von der gänzlichen Verwahrlosung der Jugend, von dem Ueberhandnehmen des Schnapstrinkens, von dem Kost- und Quartiergängerwesen, das schrecklicher Unzucht einen bequemen Platz am Herde der Familie bietet. Endlich aber in faulen und schlechten Naturen weckte die sozialdemokratische Agitation heroischste Gelüste. . . . Die einen ergaben sich den brotlosen Künsten des Agitierens und Kolportierens, die anderen wurden „Schriftsteller“, zeichneten als Strohmänner verantwortlich die Zeitungen der Partei und blühten mit harten Geld- und Gefängnisstrafen für die Verleumdungen der Demagogen; die dritten „vermöbelten“, um in ihrer zarten Sprache zu reden, die „wissenschaftlichen Größen“ der Bourgeoisie; die vierten suchten sich bemerkbar zu machen durch pöbelhafte Beschimpfungen des Reichsoberhauptes; die fünften schritten von glistigen Worte zur glistigen Tat, wie Hödel und ihn nachahmend Robiling. . . .“

Wir würden die damaligen Leistungen des vielgewandelten Herrn nicht wieder aufzählen haben, wenn wir sie nicht in einem Artikel der sozialdemokratischen Wochenchrift: „Die Neue Zeit“ gefunden hätten, dessen ausgesprochener Zweck ist, den Genossen klar zu machen, daß Franz Wehring unbedingt rehabilitiert werden müsse. Die Kraft des Verzeihens muß in der Sozialdemokratie sehr stark entwickelt sein, wenn derartige Entgleisungen vollkommen verziehen werden können.

Notales.

Schwerte, 13. November 1903.

** (Die Landtagswahl) ist gestern in unserer Stadt und in unserem Wahlkreise sowie in ganzen Staate äußerst ruhig verlaufen. Hier in Schwerte sind die sämtlichen 48 Wahlmänner der nationalliberalen Partei glatt im ersten Wahlgange einstimmig oder doch mit großer Majorität gewählt. Die Beteiligung, besonders in der dritten Klasse, war eine sehr geringe, in einzelnen Bezirken waren nur 7, 8 oder 10 Wähler der 3. Klasse erschienen. Die Beteiligung der Sozialdemokraten war eine schwache, in Schwerte sind fast keine sozialdemokratische Stimmen abgegeben worden. Aus unserem Wahlkreise liegen weiter noch folgende Meldungen vor: In Hattingen Stadt sind alle (35) natl. Wahlmänner gewählt, in Hattingen Land 52 Nationalliberale, 8 Sozialdemokraten. In Witten sind sämtliche 126 natl. Wahlmänner gewählt, desgleichen in Stadt Bochum, Altenbochum, Herbede, Höntrop und Weimar ebenfalls, in Wattencheid 70 Nationalliberale und 2 Sozialdemokraten, in Langendreer 90 Nationallibe-

rale und 2 Sozialdemokraten, in Stiepel, Witz, Baaf, Stüter sind 2 bzw. 3 Sozialdemokraten gewählt, alle übrigen natl. — In Dortmund ist eine Beteiligung von vielleicht 5 Prozent zu verzeichnen. Sehr rege beteiligte sich die Sozialdemokratie an der Wahl. Es wurden mehrfach sozialdemokratische Wahlmänner gewählt, sogar in der 2. Klasse. Die Zahlen sind 413 natl. 9 sozialdem. 20 Stadtbezirke stehen noch aus. Die nationalliberalen Kandidaten sind Landgerichtsrat a. D. Schmieding, Geh. Bergrat Dr. Schulz, Ehrenamtmann Westermann. Im Wahlkreise Hagen sind 388 Wahlmänner der freif. Volksp., 178 nationallib. und 12 sozialdem. gewählt. Die Wahl Eugen Richters ist gesichert. — In Hamm-Sooet sind gewählt 170 Nationalliberale, 74 Zentrum, 32 Landrat v. Bokum-Dolfs und 92 Kartellkandidaten, keine Sozialdemokraten.

** (Personalie.) Anstelle des seit längerer Zeit erkrankten katholischen Volksschullehrers Bamberg ist, wie die „Trem.“ meldet, von der kgl. Regierung Fräulein Müller aus Heshorn mit der Ausübung der Lehrtätigkeit betraut worden. Desgleichen wurde die Lehrerin Fräulein Boshmann mit der Vertretung des neugewählten Lehrers Herrn Grotsche aus Meinerzhagen bis zum 1. April 1904 beauftragt.

** (Ein schneidiger Fortmann) logierte sich vergangene Woche in einem hiesigen Gasthose ein. Er ließ sich Speise und Trank gut schmecken, machte aber auf den Wirt bald den Eindruck, daß seine Gelddörse mehr Ebbe als Flut habe. Im übrigen ließ er es nicht an dem nötigen Schneid fehlen, besuchte den hier weilenden Zirkus und schloß sich sogar hiesigen Nimroden an, die er eines Nachmittags ins Jagdrevier begleitete. Das Leben schien dem jungen Manne hier in Schwerte gut zu gefallen, denn er machte dem Wirt bald die Mitteilung, daß er entschlossen sei, bis zum 15. ds. Mts. seine Gastfreundschaft zu genießen, da er zu dieser Zeit erst eine neue Stelle anstrebe. Als ihm aber der Wirt die Logisrechnung für zwei Tage als Prüffeld seines Gelddörse präsentierte, änderte unter Försier, der als solcher auch ein neues Gewehr und Rucksack mit sich führte, seinen Entschluß; er pumpte einen Herrn, den er vor kurzem flüchtig kennen gelernt, an, und bezahlte seine Logisrechnung und fuhr ins Sauerland. Er hatte aber Schwerte kaum verlassen, so kamen von auswärts Personen, die ihn in dringender Angelegenheit sprechen wollten. Ein Wirt, namens Schröder in Wiblinghofen, wollte sich von dem Fortmann 120 Mk. für Logisschulden holen, da er sich, von ihm auf französisch, verabredet hatte. Mehrlich hatte er sich anderwärts aufgeführt, beispielsweise in Dortmund 3 Monate bei einem Manne gewohnt und eine Siegerner Firma wünscht noch Bezahlung von 2 neuen Gewehren, die sie ihm kürzlich sandte. Die Folge war, daß sich die Polizei an seine Person befiel und der Försier in Hüften festgenommen ist. Es ist der in Andreasberg bei Olsberg geborene Ferdinand Gardau, der seit vorigen Herbst sein Dasein auf diese Weise gefristet haben soll. —

** (Technischer Feuerwehrtag.) Das Programm des am 15. d. Mts. in Dortmund stattfindenden technischen Feuerwehrtages umfaßt: Vormittags 11 Uhr Besichtigung der städtischen Feuerwache (Berufsfeuerwehr); Nachmittag 12 Uhr Eröffnung der Verhandlungen im großen Saale des Gewerbevereins. Darauf Vortrag des Branddirektors Schäfer-Dortmund „Das Zusammenarbeiten der freiwilligen Feuerwehr mit der Berufsfeuerwehr“; Vortrag des Brandinspektors Koch-Meckendorf über Rauchapparate; nachmittags 3½ Uhr Uebung der Berufsfeuerwehr. 4½ Uhr Fortsetzung der Verhandlungen im Festsaale des alten Rathauses; Besprechung verschiedener noch nicht ausreichend beachteter Punkte in der Ausrüstung und in der Schulung der Wehren durch den Verbandsvorstand (Hydranten, Beleuchtung, Verringerung der Wasserschäden usw.)

** (Arbeitern) wird abgeraten, auf Angebote für die Arbeiten des Durchbruches des „Arber“ in Chile einzugehen, da die versprochenen Löhne unzureichend sind und sich nach Vollendung des Durchbruches keine Gelegenheit zu weiterer Beschäftigung bietet. Ferner wird davor gewarnt, daß sich Arbeiter nach Tangibar oder nach der Ostküste von Afrika begeben, weil die dort in Aussicht genommenen Eisenbahnbauten nicht vor vier Monaten beginnen. Außerdem wird darauf aufmerksam gemacht, daß in Gubiti zahlreiche Ausländer, die keine Arbeit finden, Unbequemlichkeiten aller Art ausgesetzt sind. Es wurde bemerkt, daß die Zahl der Winderjährigen zunimmt, die versuchen, nach den Vereinigten Staaten von Amerika auszuwandern, wo sie zurückgewiesen werden und gezwungen sind, in ihre Heimat ohne Hilfsmittel zurückzukehren. Schließlich muß den Arbeitern davon abgeraten werden, Verpflichtungen für den Bau der Eisenbahn von Lanfay Zuma-Sen in China einzugehen, wenn sie nicht einen regelrechten Vertrag abgeschlossen haben.

** **Lichtendorf, 13. Nov.** Die auf Sonnabend den 21. d. Mts. in Aussicht genommene Jubiläumsfeier des Herrn Gemeindevorstehers Diederhoff zu Lichtendorf, in dem Lokale des Gastwirts Hauke zu Eichholz ist auf Mittwoch den 25. d. Mts. verlegt worden, da an dem zuerst in Aussicht genommene Vortrage bezog. an dem Vortage des Totenfestes weder öffentliche noch private Feiern stattfinden dürfen.

** **Aplerbeck, 12. Nov.** Seinen schweren Verletzungen erlegen ist der kürzlich auf der Feste Margarethe verunglückte Bergmann Hehmann aus Aplerbeckermark. Dem Unglücklichen waren infolge zu frühen Losgebens eines Sprengschusses beide Augen vollständig ausgebrannt; auch trug er sonstige unheilbare Wunden davon, so daß ihm der Tod ein willkommener Erlöser gewesen sein mag. Im St. Josefs-Hospital in Hörde, dem er als Opfer des Bergwerks zur Pflege überwiesen war, ist er vorgestern gestorben, eine trauernde Witwe hinterlassend.

** **Hörde, 12. Nov.** (Diebstahl.) In vergangener Nacht ist dem Fabrikarbeiter Bauer Weingartenstraße wohnhaft, aus der Stube worin er schlief ein Holzkoffer, in welchem sich 3 Hemden, 4 Paar Strümpfe, ein Paar Schnürschuhe, verschiedene Schnittmuster, 1 Traumbild 1 Siegelring, 2 Duzend Taschentücher befanden, ge-

stohlen worden. Brochen auf Adersdorf und Zehnmarttling verdächtig, der das Zimmer, sich anwollten. — Seit längerer der verschied. der, Schube erklären konnten chemisch zwar in der Sämtliche funden werden.

Unsere

* **Pod.** Breußen“ n det, zwei glückliche wa legt wurde.

* **Ein** Konfuzenz! halb des welche, wie sen, in dem Brauer nan soll. Herr diese Höhle gekommen, gesammelte weiter aus Weisse plög stoßen, die besten die ben sollen. Tropfstein handlen sei man schon hallen lieg man auch fischer Tier Herr Meß ner Jöhne 10—12 Ze bären stan beiten in gar nicht eßen, un likum zug haben, inn

* **Be** eignete sich auf der C stieg auf den elektr suchte er einem Bei ung wurde Körper bl stürzte der

seiner vor gericht in sten Begle Mißhandl Leute“, g Unterjuch Adolf stau Regiment stalle 6 M derartig r Tage im waren an Stall gele von den Zimmerm mente wi trodgem eindringli Vertreter exemplari des Gerio ten auf C

* **Ä** zirk befo demokra Di a und Trf. Kandidat S a ist gesche O s Kandidat W e 86 nation tische Wa daten gil

* **O** o ordneten gegen 110 S a sichert. A p S ch neten Pa O o tionallibe

15000 Meter Baumwoll-Waren

zu nie gekannt billigen Preisen!

Ein schlagender Beweis unserer unübertroffenen Leistungs- fähigkeit ist unser bestiges Angebot!	Posten	Blusen-Zephir	16 Pfg.
		per Meter	
		Sonstiger Preis bedeutend höher!	
	Posten	Kleider-Siamosen	35 Pfg.
		90 cm breit, garantiert waschecht per Meter	
		Sonstiger Preis 75 Prozent höher!	
	Posten	Kleider-Velour	18 Pfg.
		garantiert waschecht per Meter	
		Sonstiger Preis bedeutend höher!	
	Posten	Feinster Samt-Siamosen 110 cm breiter und Crêpon-Siamosen	58 Pfg.
		per Meter	
		Sonstiger Preis 1,10 Mark!	
	Posten	schwerer Bett-Kattune	24 Pfg.
		in herrlichen rosa Dessins, waschecht per Meter	
		Sonstiger Preis 60 Prozent höher!	
	Posten	Kleider-Siamosen	27 Pfg.
		in frischen Mustern per Meter	
		Sonstiger Preis weit höher!	
	Posten	ungebl. Biber	23 Pfg.
		volle Breite per Meter	
		Sonstiger Preis bedeutend höher!	
	Posten	roter Nessel	19 Pfg.
		80 cm breit per Meter	
	Posten	Samt-Kleider-Biber	33 Pfg.
		allerbestes Fabrikat per Mer	
		Sonstiger Preis das Doppelte!	

Ein Posten Unterröcke aus gutem Velour 110 Mk.	Coupon! 3 Meter Velour zum 108 Mk.	Coupon! 2 1/2 Meter Blusen-Neuheit 97 Pfg.	Ein Posten Kassendecken 150 cm gross 98 Pfg.
---	---	---	---

Gebr. Alsberg,
Hagen, Elberfelderstr. 47.

Statt besonderer Anzeige.
Durch die glückliche Geburt eines prächtigen
Sna ben
wurden hochachtungsvoll
Willy Henfer und Frau,
Clara geb. Beckhaus.
Westhofen, den 12. November 1903.

Kriegerverein
Schwerte.
Sonntag, den 15. November 1903,
nachmittags 5 Uhr:
Feier eines Familiensfestes.
Kinematographische Bilder:
1. Der deutsch-französische Krieg mit erläuterndem Vortrag.
2. Humoristische Bilder.
3. Kinematographische Vorführungen.
Die Pausen werden ausgefüllt durch
künstlerische Klaviervorträge
des Herrn Musikdirektors Kuffarth in Kall.
Daran anschließend:
Gelegenheits-Tanz.
Kinder unter 14 Jahren werden streng zurückgewiesen.
Für Kinder jeden Alters — auch Erwachsene — findet am Montag den 16. d. Mts., nachm. 5 Uhr, eine besondere **Vorstellung** statt.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Der Dilettantenverein „Humor“
Schwerte
(Mitglied des Deutschen Dilettantenbundes)
veranstaltet am Sonntag, den 15. d. Mts., im Kaiser-
saal des Herrn W. Quabbe einen
Theater-Abend.
Karten im Vorverkauf à 30 Pfg. sind zu haben
bei Herrn W. Quabbe und bei den Mitgliedern.
An der Kasse 40 Pfg.
Kasseneröffnung 6 Uhr, Anfang 6 1/2 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Vorstand.
NB. Den Theaterbesuchern ist noch Gelegenheit zu
einem Tanz geboten.

Condensierte Milch
Milchmädchen
Marke:
„Milchmädchen“
stets frisch
empfiehlt
Progerie Carl Trog.

Kost und Logis
erhalten anständige junge Leute
Hagenerstraße 14.
**Admogen-
Ferkel**
hat preiswürdig abzugeben
Schwarzlühr, Holz.

**Gute,
naturreine
Kranken-
Weine**
unübertroffen in
QUALITÄT!
Zu haben bei:
Ernst Klein, Schmerte.
Möbliertes Zimmer
mit voller Pension billig zu
vermieten.
Hagenerstraße 14.
Matulaturpapier
zu haben bei Carl Brans.